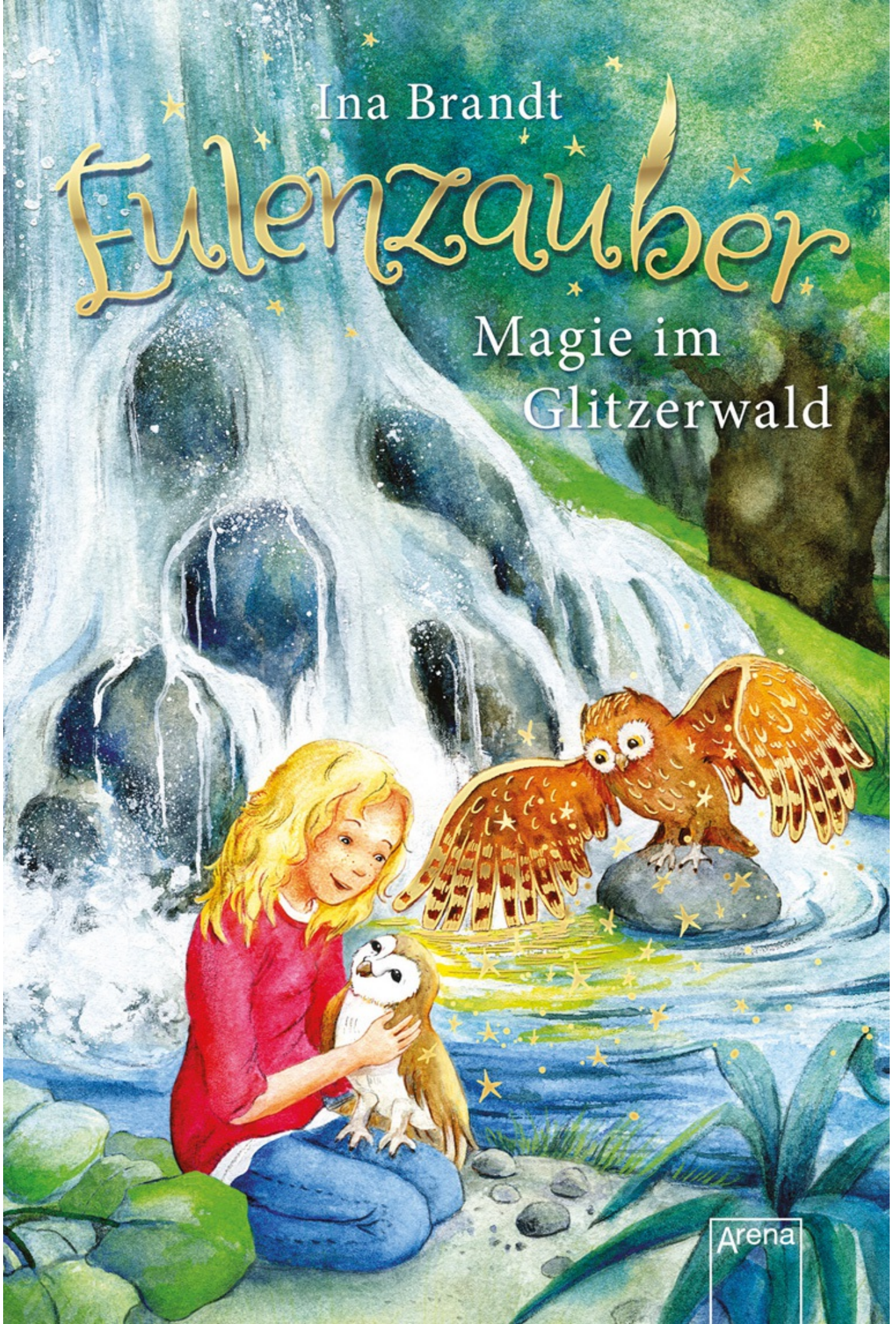


Ina Brandt

Eulenzauber

Magie im
Glitzerwald



Arena

Mit verschwitztem Gesicht und wackligen Beinen stieg sie ab und brachte Benni nach draußen. Miri hatte schon die Putzkiste geholt.

»Kommst du heute Nachmittag noch mal?«, fragte sie Flora. »Ich bin wahrscheinlich gegen fünf mit Sarah wieder zurück. Dann kann ich sicher Hilfe beim Putzen brauchen. Dusty wird es nötig haben«, meinte sie, während sie Flora half, den Sattel abzunehmen. »Morgen sehen wir uns ja leider nicht, weil ich mit meiner Mutter eine Freundin von ihr besuchen muss.« Miri rollte mit den Augen. »Nur weil die an einem See wohnt und man da sooo tolle Bilder machen kann. Wasser ist nämlich das neue große Thema meiner Mutter. Superspannend! Stell dir vor, neulich hat sie sogar das Spülwasser fotografiert. Hast du so was schon mal gehört?« Miri schüttelte den Kopf, doch Flora musste lachen. Frau Schulte war wirklich ein bisschen verrückt mit ihrer Fotografierwut. Die halbe Wohnung war mit Fotos vollgepflastert. Aber das fand Flora immer noch besser, als ständig Versuchskaninchen für irgendwelche ekligen Bio-Rezepte zu sein.



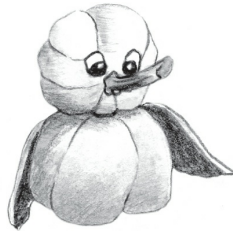
»Vielleicht ist es an dem See ja ganz schön?«, versuchte sie Miri ein bisschen aufzuheitern.

»Hm, weiß nicht«, meinte Miri nur. »Zum Baden ist es eh zu kalt und meine Mutter wird vermutlich den ganzen Tag mit der Kamera vor der Nase am Ufer entlangkriechen.«

Flora kicherte. Das konnte sie sich richtig gut vorstellen. Sie versprach Miri, am Nachmittag vorbeizukommen. Da blieben ihr nach dem Mittagessen immer noch einige Stunden Zeit, um nach den Schleiereulen zu suchen. Hoffentlich hatte sie mehr Glück als Goldwing!

Bereits kurz nach 13 Uhr radelte Flora zum Mühlenladen. Sie holte ihre Trinkflasche aus der Halterung und nahm einen kräftigen Schluck. Sie wurde diesen ekligen Geschmack

einfach nicht los. Ihre Mutter hatte zum Mittagessen einen Kürbis-Hühnchenauflauf gemacht und da war irgendein grässlich scharfes Gewürz drin gewesen. Obwohl Flora sich nur ein paar Fleischstückchen herausgepickt hatte, fühlte sich ihre Zunge immer noch wie betäubt an. Und die ganze Wohnung stank fürchterlich. Flora war froh, dass sie jetzt frische Luft in die Nase bekam und sich endlich um die beiden Schleiereulen kümmern konnte. Sie wollte Zorro mitnehmen, denn der schwarze Labrador der Mühlenbesitzer freute sich immer, wenn er mal rausdurfte. Und genau so war es auch. Als er Flora sah, hüpfte Zorro wie wild geworden herum.



»Ist ja gut«, versuchte Flora ihn zu beruhigen.

»Ach, es ist schade, dass wir gerade so wenig Zeit für ihn haben«, meinte Magda Müller, die Mühlenbesitzerin, voller Bedauern. Sie dekorierte ein paar Kürbisse mit großen gelben Asternbüschen vor dem Laden. »Wegen der Kürbisausstellung haben wir alle Hände voll zu tun. Herr Schneider hat wirklich tolle Ideen. Du weißt schon, das ist der Künstler aus der Stadt, den deine Mutter mir empfohlen hat. Der macht Dinosaurier, Schwäne, Pferde – lauter Tierfiguren aus Kürbissen. Das wird bestimmt ganz viele Leute anlocken. Und die kaufen dann hoffentlich alle fleißig bei uns ein«, fügte sie mit einem Augenzwinkern hinzu. »Obendrauf gibt es von deiner Mutter noch ein paar tolle Ideen für leckere Kürbisgerichte.«

»Ja, das wird bestimmt super mit den Kürbistieren«, meinte Flora. Aber ob die Leute auch von den Rezepten ihrer Mutter so begeistert waren? Salat mit gebratenem Kürbis, Kürbis-Kokossuppe, Kürbis-Apfelmarmelade ... Sie fand, das schmeckte alles grässlich. Zorro bellte und stupste seine nasse Schnauze in Floras Hand.

»Ist gut, wir gehen ja schon«, sagte sie und holte die Leine. Erst an den Obstwiesen ließ sie ihn los und Zorro stürmte sofort davon.



Mit hüpfendem Schwanz und erhobenem Kopf raste er bis zur nächsten Kurve, dann blieb er plötzlich wie angewurzelt stehen.

»Was ist denn?«, fragte Flora, als sie bei ihm angekommen war. Da sah sie ein Stück entfernt eine Herde blökender Schafe. Zorro starrte wie gebannt auf die weißen Wollknäuel. Ein Schäfer stand auf einen Stock gestützt daneben und schaute seinem Hund zu, der mit aufmerksam gespitzten Ohren um die Herde herum lief.

Flora wollte Zorro gerade wieder an die Leine nehmen, doch da flitzte er einfach los.

»Zorro, hiiier!«, rief Flora, doch der freche Labrador dachte nicht daran umzukehren. Er blieb erst stehen, als der andere Hund knurrend und mit gesträubtem Fell auf ihn zulief.

»Bruno, bleib«, brummte der Schäfer mit tiefer Stimme. Er trug einen breiten, verblichenen Filzhut, unter dem er Flora aus wasserblauen Augen amüsiert entgensah. Bruno hörte aufs Wort, behielt aber Zorro fest im Blick.

»Na, dein Hund will wohl auch Schafe hüten«, meinte der Schäfer.

»Das ist gar nicht mein Hund«, erklärte Flora. »Ich führe ihn nur ab und zu aus. Und er freut sich einfach immer, wenn er jemand zum Spielen findet.«



»Bruno hat leider keine Zeit zum Spielen, er ist bei der Arbeit«, erklärte der Schäfer schmunzelnd. »Er muss schauen, dass die Schafe zusammenbleiben, und sie über die Wiesen treiben.«

Der alte Mann riss den Mund auf und gähnte herzhaft. Die Spitze seines langen weißen Barts reichte dabei fast bis zum ersten Knopf seines grauen Mantels, der eher wie ein Umhang aussah. Flora fand es ein bisschen eklig, dass der Schäfer ziemlich gelbe Zähne hatte.

»Sie sind aber müde«, stellte sie fest.

»Oh ja! Am liebsten würde ich da vorne in meinem Wagen ein Nickerchen machen.« Der Schäfer deutete mit dem Kopf zum Waldrand. Erst jetzt fiel Flora das grüne Auto mit dem großen Anhänger auf, der fast wie ein kleines Häuschen aussah. Es hatte eine Tür, ein Fenster und auf dem Dach thronte ein schmaler Schornstein.

»Da schlafen Sie?«, fragte Flora erstaunt.

»Ja, wenn ich mit meiner Herde unterwegs bin. Heute Nacht hat allerdings lange eine Schleiereule gerufen und deswegen hab ich keine Ruhe gehabt. Zum Schluss bin ich sogar aufgestanden und den Schreien nachgegangen.«

Flora spürte, wie ihr Herz plötzlich wild zu pochen begann. »Sie haben eine Schleiereule gehört?«

»Ja, und das kommt nicht so oft vor«, meinte der Schäfer. »Waldkäuze hört man viel, aber die klingen ja auch ganz anders.«

»Und dann haben Sie sich auf die Suche gemacht?«

Der Schäfer nickte bedächtig. »Genau. Ich hab ja gehört, dass von der Burg zwei verschwunden sind. Ich dachte, vielleicht ist das eine von den beiden. Ich bin den Rufen nachgegangen bis zu dem Weg, der zum Wasserfall führt. Da klangen sie schon ziemlich nah. Doch dann war es schlagartig totenstill. Ich habe noch eine Weile gewartet, aber nichts mehr gehört. Vielleicht hab ich sie ja auch erschreckt.«

»War es denn nur *eine* Schleiereule?«, fragte Flora gespannt.

»Keine Ahnung, ich habe ja nichts gesehen«, meinte der Schäfer und gähnte erneut. »Ich hoffe nur, dass heute Ruhe ist, damit ich schlafen kann.«

Flora nickte. Der Schäfer konnte gern schlafen, aber für sie war klar: In dieser Nacht würde sie sich auf den Weg zum Wasserfall machen. Endlich hatte sie eine Spur!